«Wir Menschen lassen uns nicht in ein Schema pressen, und das ist gut so.»

«Speed-Dating» nannten wir eine Phase, bei welcher Frauen Fragen sammelten, welche sie gerne Männern stellen würden. Männer sammelten Fragen an Frauen. Danach trafen sich Männer- und Frauengruppen, und alle Fragen wurden gestellt.

Im Gespräch bleiben

Ich habe erkannt, dass mit dem Begriff «Gender Mainstreaming» nicht immer dasselbe gemeint ist, sondern damit sehr unterschiedliche bis gegensätzliche Meinungen transportiert werden wollen.

Das «Speed-Dating» hat mich ermutigt, mit dem anderen Geschlecht im Gespräch zu bleiben, es verstehen zu wollen. Ich bin Gott von Neuem dankbar, dass er uns als Frauen und Männer geschaffen hat, auch wenn es nicht immer leicht ist ...

Kathrin Blaser, Klasse IV

Gedankenanstösse für die Ehe

Projekttage zum Thema Mann-Frau, das riecht nach spannenden Inputs mit Zündstoff, duftenden Kaffeepausen, feinen Mittagessen mit leckeren Dessertrunden, aber auch nach bereichernden Workshops.
In einem dieser Workshops stellten Käthi und Daniel Zindel ein Ehe-Lebensstil-Modell vor. Wir bekamen viele Anregungen und Gesprächsanstösse, die helfen können, den eigenen Platz in der Partnerschaft zu finden, den anderen bei seinem Beruf und seinen Aufgaben zu unterstützen und auch sich selbst abzugrenzen. So braucht es zum Beispiel ein «Ja» zum Beruf des anderen, denn er (wie auch andere Bereiche) betrifft immer beide.
Mir wurde auch bewusst, dass die Ebenen «Fundament» (Jesus Christus), «Gotteskindschaft» und «Ehe» bewusst gepflegt werden müssen. Andere Ebenen wie zum Beispiel «Beruf» oder «Familie» schreien automatisch nach Pflege und Zeitinvestition.
Für mich und meine Verlobte war dieser Workshop sehr bereichernd. Nicht, dass wir keine Gesprächsthemen hätten, doch wir bekamen super Gedankenanstösse für den nahenden Ehe-Start.

Christoph Joller, Klasse IV

Das Spiel mit dem Geschlecht

Der aufgemalte Oberlippenbart stand mir überraschend gut. Ich grinste, während ich mir noch ein wenig Bartschatten auf die Wangen puderte. Perfekt verkleidet für meine Rolle im «Krimi-Dinner»! Ich setzte den schwarzen Hut auf und zwinkerte mir im Spiegel zu. Das mache ich hin und wieder mal. Wie ich vor dem Spiegel auch Selbstgespräche führe. Doch diesmal musste ich leer schlucken. Ich fand mich als Mann verblüffend attraktiv. Seltsames Gefühl.

Ich richtete meine (selber gebundene!) Krawatte und machte noch schnell ein Selfie. An diesem Abend sass ich breitbeinig am Tisch und flirtete mit meinen Kolleginnen. Es machte Spass, für ein paar Stunden ein Mann zu sein. Und als Antwort auf mein Selfie kam von der Mitbewohnerin ein verblüfftes: «Hab dich gar nicht erkannt!»

Mir fällt das Foto eines jungen Mädchens ein, das sich ebenfalls mit dem Handy im Spiegel fotografiert hat. Kurzes Haar, ein schwarz-weisses Kleidchen, das um ihren dünnen Körper fällt. Leelah Alcorn. Eigentlich Joshua Alcorn.
Für sie war es kein Spiel, sich als Junge ein Mädchenkleid anzuziehen. Leelah fühlte sich als junge Frau und wollte nicht zum Mann heranreifen. Eine Hormontherapie sollte dies verhindern, doch ihre Eltern willigten nicht ein. Leelah rannte auf die Autobahn und legte, siebzehnjährig, ihr Leben vor einen Lastwagen.

Die Gefühle ihres Sohnes schmerzten die Eltern bestimmt. Was folgte, muss dem christlichen Paar aber noch viel mehr Schmerz verursacht haben. Auch mir und vielen anderen Menschen, die diese Geschichte hörten, tut sie weh. Sie lässt mich ratlos, denn eine einfache Lösung gibt es nicht. Wenn Menschen in der Frage nach ihrer Identität derart verzweifeln, dann gibt es keine andere Antwort darauf, als zuzuhören und diese anzunehmen. So, wie sie sich selber in diesem Moment sehen.

Kolumne

***Evelyne Baumberger** ist Redaktorin bei Radio Life Channel (ERF Medien Schweiz). Sie bloggt nebenbei auf www.feminism-omg.ch zum Thema «Starke Frauen in der Kirche».*